

Andacht für den 4. November 2023

Corinne Scheidt

Losung: Jesaja 66,13: *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“*

Lehrtext: Johannes 16,24: *„Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.“*

Ich denke, die meisten von uns, liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, können auf Anhieb nachvollziehen, was mit dem Ausdruck *„trösten, wie einen seine Mutter tröstet“*, gemeint ist. Natürlich ist in der Kindheit die Mutter die Trösterin per se, die Person, nach der das Kind in seinem Kummer ruft. Nach seiner Mutter ruft sogar der erwachsene Mensch, wenn er zutiefst leidet oder am Verzweifeln ist. Bei der Losung geht es aber nicht um die Rolle der Mutter, sondern um den Trost, um das Trösten. Der Vergleich dient dazu, sozusagen den Stärkegrad, die Qualität des Tröstens zu betonen.

Ob aber die Mutter Trost spendet, oder die Partnerin/der Partner, eine Freundin/ein Freund, die Frage ist, was passiert dabei, was *„tröstet“* einen? Wenn man Trauer oder Schmerz empfindet, verschwinden sie doch nicht einfach, wenn man *getröstet* wird. Aber sie lassen sich ein Stück weit besser ertragen, weil sie vom anderen mit-*getragen* werden. Das Gefühl, allein in seiner Verzweiflung zu versinken, schwindet, man fasst wieder Fuß und kann weitergehen.

Aber kann ich, können wir auch von Gott auf diese Weise getröstet werden? Nimmt man die heutige Losung als einfache Zusage, losgelöst von jeglichem Kontext, kann mich, kann uns Gott *„trösten, wie einen seine Mutter tröstet“*?

Sicher nicht der Gott, an den ich als Kind geglaubt habe, dieser allmächtige, allgütige Magier im Himmel, der aber für mich gar nicht die Wunder vollbracht hat, um die ich ihn gebeten habe - meinen im Rollstuhl sitzenden Vater zu heilen zum Beispiel.

„Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei“ heißt es im Lehrtext. Wenn man auch diesen ohne jeglichen Kontext nimmt, kann ich sagen: gebeten hat das Kind, empfangen, nein. Die Traurigkeit, der Kummer über die Krankheit des Vaters machten keiner Freude Platz.

Wer Gott als Lenker der menschlichen Schicksale sieht, ob Kind oder erwachsener Mensch, kann von Ihm keinen Trost erfahren. Er wird höchstens das Gefühl haben, von Ihm gestraft zu werden oder Opfer einer großen Ungerechtigkeit zu sein - und sich womöglich von Ihm abwenden. Denn Gott ist kein großer Magier im Himmel.

Gott kann mich nur trösten, wenn Er mir in meinem Nächsten begegnet, in seinen Worten, in seinen Gesten. *„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“* so Jesu Worte aus dem 25. Kapitel des Matthäus Evangeliums, Vers 40.

Schließen möchte ich, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer mit einem ihnen vielleicht bekannten Gebet aus dem 14. Jahrhundert:

*Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße,
nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe,
nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.
Amen.*